

Iberis saxatilis L. im Jura

Autor(en): **Becherer, A. / Kunz, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse**

Band (Jahr): **85 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Iberis saxatilis L. im Jura

von A. Becherer und R. Kunz

Manuskript eingegangen am 6. Oktober 1975

Weit, sehr weit entfernt von ihrer südeuropäischen Heimat kommt im Jura-gebirge eine schöne kleine, im Frühjahr blühende Crucifere vor: die Felsen-Schleifenblume oder der Felsen-Bauernsenf, Ibéris des rochers, Ibéride des rochers, Iberide delle rupi, *Iberis saxatilis* L. Die Pflanze findet sich im Jura in zwei Bezirken: im schweizerischen Teil im Solothurner Jura, etwas weiter nördlich im französischen Departement Doubs in der Lomont-Kette.

Im mittleren und südlichen Jura fehlt die Art vollkommen. Sie zeigt in ihrer Verbreitung nach Norden eine gewaltige Lücke, nämlich vom Dauphiné bis zu den zwei genannten Bezirken des nördlichen Jura – ein pflanzengeographisch höchst bedeutendes Faktum, ein hervorragender Fall von disjunkter Pflanzenverbreitung in Europa.

1. Schweizer Jura

Der schweizerische Standort liegt bei Oensingen (Solothurner Jura). Es handelt sich um die steil über dem Dorf aufsteigende Ravellenfluh.¹⁾

Wir wollen es uns nicht versagen, gleich eingangs die höchst anziehende Schilderung wiederzugeben, die Christ in der kleinen Schrift: „Langenbruck in botanischer Beziehung“ (1874, S. 13–14) der Ravellen und der dort vorkommenden *Iberis* gewidmet hat. Er schreibt:

„Wer aber die Felsenflor unseres Jura in ihrem Glanze bewundern will, der suche jenes kühne Felsenblatt auf, das, am Fuss der Roggenfluh, in schauerlicher Steilheit den äussersten Riegel der Klus ob Oensingen bildet, und das, ein Rest romanischer Sprache in diesen Landen, die ‚Ravellen‘ heisst. Es ist jene prächtige Fluh, an deren östlichem Ende das so schön restaurierte Schloss Bechburg thront. Hier, in den Spalten der Ravellen, entfaltet sich eine Vegetation, wie wir sie

¹⁾ Höchster Punkt: 624 m. (Nach brieflicher Mitteilung, 26. Mai 1975, von Herrn E. Baumgartner, Vorsteher des Kantonalen Vermessungsamtes, Solothurn, an B.)

wahrlich in so bescheidener Höhe und in so isolierter Lage nicht gesucht hätten. Die Kanten sind gekrönt von uralten Bäumchen der Legföhre der Alpen, der echten *Pinus Pumilio* Hänke. Alle Büsche des Jura finden sich in reicher Fülle zusammen und fast alle die bereits aufgezählten Bergpflanzen. Da ist *Coronilla vaginalis*, *Thlaspi montanum*, *Dianthus caesius*, *Globularia*, die Felsen-Hieracien, *Rosa pimpinellifolia* in unzähligen, weissblühenden Sträuchlein; *Asplenium adiantum nigrum* und Halleri, *Thesium montanum* Ehrh., *Polygala chamaebuxus*, *Saponaria ocymoides*, *Galium tenue* Vill.; dann die seltenen Rosen *R. rubella* Sm., der *pimpinellifolia* verwandt, aber rötlich blühend, und *R. Sabini* Woods, eine sonst nur am Salève, in Belgien und England vorkommende, sehr zierliche Art, und – die merkwürdigste von allen: die *Iberis saxatilis*, ein Felsensträuchlein, das sonst den tiefen Süden des Mittelmeerlittorals, der Provence und des Dauphiné bewohnt, und ohne Zwischenetappe den kühnen Sprung (vielleicht auf den Flügeln des Föhns?) bis zu der Ravellen gewagt hat, wo es in grosser Fülle im April seine milchweissen Blütenbüsche entfaltet. Wer aber die Ravellen begehrt, nehme sich in Acht, denn senkrecht sind die dünnen Platten des Kalksteins hier aufgestellt, brechen leicht los und können Den, der sich an ihnen allzusehr festhält, in die Tiefe mitnehmen, wie es mir um ein Haar einmal ergangen wäre, als ich nach einem starken Regen den Fels besuchte. Eine auffallende Üppigkeit zeichnet diese herrliche Blumenwelt der Ravellen aus, trotz dem klingend harten Gestein, und mächtig, herrlich ist die Aussicht über die endlose Ebene und die in ihrer ganzen Glorie sich ausdehnende Alpenkette: einer der lohnendsten Punkte unseres ganzen Reviers.“

Auch im „Pflanzenleben“ (1879, S. 405–406) hat Christ die Ravellen und ihr Kleinod treffend gezeichnet.

Die den kompakten Jurakalk (Malm) besiedelnde Art wurde hier erstmals (um 1820) von einem Schweizer und einem Franzosen gefunden. Der Schweizer ist der Solothurner Lehrer Jacob Roth (vgl. Gaudin, Thurmann, Lüscher, Probst u.a.); der Franzose der Gärtner und Florist Friche-Joset (vgl. Hagenbach, Thurmann, Montandon et Friche-Joset). Friche-Joset unterstützte nach Probst (1949, S. 9) die Forschungen Roths in den ersten Jahren auf gemeinsamen Exkursionen. Es ist daher wohl möglich, dass die beiden die *Iberis* auf der Ravellenfluh zusammen entdeckt haben.

Gaudin wundert sich in der „Flora Helvetica“ (Bd. VI, 1830, S. 360), dass die auffallende Art bis dahin den Botanikern unbekannt geblieben war. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass die Ravellenfluh vor den Zeiten Roths vermutlich nicht so leicht zu ersteigen war wie heute, wo ein schmaler Pfad auf die Höhe führt. Die Veteres der Schweizer Botaniker: der grosse Haller u.a., haben wohl aus diesem Grunde die Ravellen gemieden.

Später haben viele Schweizer Botaniker – und wohl auch Ausländer – die Ravellenfluh besucht und die *Iberis* gesammelt – auch der eine von uns (B.): schon als 16jähriger Gymnasiast (27. April 1913).

Belege von *Iberis saxatilis* von der Ravellen liegen in allen Schweizer Herbarien. Eine schöne Standortsphotographie findet sich bei Vischer (1946, Tafel 1).

Hermann Lüscher gab (1910, S. 72) von dort auch eine Form mit rötlichen Blüten (forma *rubella* Lüscher) an. Sie ist systematisch nicht von grosser Bedeutung, aber doch auffallend, und Thellung hat sie in der Hegischen Flora (1914) übernommen, desgleichen die Schinz-Kellersche Flora (1914).

Seit längerer Zeit steht *Iberis saxatilis* auf der Ravellen unter Naturschutz (vgl. Vischer 1946, Landolt 1970). 1905 wurde eine gemeinderechtliche Verfügung in Form eines Verbotes der Gemeinden Oensingen und Balsthal und des Verkehrsvereins Balsthal erlassen, das sich auf das Ausgraben und Sammeln der Pflanze bezieht. 1908 wurde die Art in die erste kantonale solothurnische Pflanzenschutzverordnung aufgenommen. (Nach Mitteilung von Dr. M. Brosi, Februar und März 1975, an B.) Freiwillige Wächter sind heute für den Schutz tätig (vgl. Vischer 1946, S. 31).

Auf Jahre zurück geht auch der Unfug des Einpflanzen fremder Arten auf der Fluh durch übereifrige Mitglieder des „Ravellenklubs“, von dem neuere Beobachter berichten. Es ist zu wünschen, dass diese Sitte, die mit Naturschutz nichts zu tun hat, verschwindet.

Nun hat es sich gezeigt, dass die Ravellenfluh nicht die einzige Stelle der Oensinger Gegend ist, in der *Iberis saxatilis* vorkommt. Es sind heute noch mehrere benachbarte Standorte bekannt (vgl. auch Lüscher 1898, Binz 1901, Probst 1949).

Herr Dr. M. Brosi, Solothurn, hatte die Freundlichkeit, mit Kartenmaterial, geographischen Präzisionen und von anderer Seite erhaltenen geographischen Angaben uns zu ermöglichen, die in Betracht kommenden Stellen anzugeben. Die Verfasser danken ihm für seine Bemühungen ergebenst.

Die Stellen liegen: drei (1, 3 und 4) in der Gemeinde Oensingen, die Stelle 2 an der Grenze der Gemeinden Balsthal und Oensingen, die Stelle 5 in der Gemeinde Balsthal.

Die Stellen 1–4 sind alle einander benachbart; die Stelle 5 ist etwas weiter entfernt.

1. Eine „steinige Halde nördlich der Ravellenfluh“: so W. Bernoulli in Binz 1901.

Die Angabe bezieht sich nach Dr. Brosi wahrscheinlich auf die Gegend des „Bränten“ (Landeskarte).

Hier sammelte die *Iberis* am 16. April 1943 E. Thommen (Herb. Basel). 1973 fand – nach Dr. Brosi – Herr Dr. U. Schwarz, Riedholz, die *Iberis* reichlich in der Nähe des „Bränten“, und zwar am Kamm, der sich einige hundert Meter nördlich der Ravellenfluh in nordöstlicher Richtung hinzieht. (Vgl. auch unter 3)

2. „Sonnenwirbel“: so Dr. J. von Arx (in Lüscher 1898).

Lage des Sonnenwirbels (Name fehlt auf der Landeskarte): eine kleine Felspartie, genau auf der Gemeindegrenze Balsthal-Oensingen, bei 791 m, so nach dem Katasterplan, mitgeteilt an Dr. Brosi von Herrn Robert Strüby, Kantonsgeometer in Solothurn.

Am Südwestfuss des Sonnenwirbels reichlich am 26. Mai 1955 von Hans Kunz (Basel) festgestellt (Herb. Kunz, Basel).

3. Henkelbergfluh.

Im Herbar Dübi (Herb. Museo storia nat., Lugano) liegt die *Iberis* mit der Beschriftung „*Iberis saxatilis*, Henkelbergfluh, d.i. der Felssporn nördlich der Ravellenfluh, ca. 650 m, auf der Felskante und dem westlichen Hang, massenhaft, H. Dübi 3. Mai 1941.“

Diese Fluh ist nach Dr. Brosi vielleicht die „Steinige Halde . . .“ (Stelle 1), oder eine Fluh südwestlich „Henkelberg“ (Landeskarte).

4. Hesselbergfelsen.

Im Herbar Dübi fand sich eine schöne Standortphotographie (jetzt Archiv Becherer), mit folgender Beschriftung: „*Iberis saxatilis*. Fruchtstände am Hesselberggrat, Oensinger Roggen, Höhe 700 m, 17. Mai 1942,“ phot. Ing. W. Haeberli, Balsthal.

Die Stelle liegt nach Dr. Brosi vermutlich in der Nähe des Sonnenwirbels oder in der Nähe von „H“ Hänkelberg der Landeskarte.

5. Kluserroggen: so Direktor J. Meier (in Lüscher 1898).

1941 von H. Dübi wiederaufgefunden (handschriftliche Notiz im Herbar Dübi): „Auf dem Kluserroggen (Flühweite) 1 Exemplar versteckt auf schmalem Felsband etwas unterhalb der Felskrone und ca. 30 m westlich der felsigen Schlucht, 4. Mai 1941.“

Die Flühweite (Fluewiti) ist die Fortsetzung des Kluserroggens nach Nordwesten (Gem. Balsthal). Fundort wahrscheinlich bei P. 702. (Dr. Brosi, briefl.)

Die vorstehenden Verbreitungsangaben werden nun in sehr vorteilhafter Weise ergänzt durch einen Bericht, den uns Herr Dr. Ch. Heitz (Basel) am 5. Mai 1975 zugestellt hat.

Der Genannte hat am 1. Mai 1975 dem betreffenden Gebiet eine Exkursion gewidmet mit folgender Route: Von Balsthal über die „Flühweite“ und den Kluserroggen auf den „Sonnenwirbel“. Von dort über den „Hesselberggrat“ zum „Bränten“ (alias Henkelbergfluh), dann zur Ravellen und durch die Klus zurück. Er schrieb:

„*Iberis* kommt vor: 1) Reichlich zwischen P. 702 und 752,4 der Landeskarte. Sie besiedelt dort die Felsgesimse und Absätze an meist unzugänglichen Stellen in der Wand. (Wohl die Angabe von Dübi, die sich auf Flühweite bezieht.) 2) Reichlich auf dem Sonnenwirbel bzw. an dessen Steilwänden gegen die Klus. Dort ebenfalls auf Gesimsen und Absätzen, die in diesem Gebiet sehr steinig sind, da andere Unterlage. ‚Steinige Halde‘ dürfte somit auf das Gebiet des Sonnenwirbels zu beziehen sein, da dort kein Malm ansteht, sondern der plattig verwitternde Dogger. Unterhalb der Felsen oder auf grösseren, mit Steinen übersäten Absätzen hat es sicher einige Kissen der *Iberis*. Ich konnte allerdings den Fuss der Fluh aus Zeitmangel nicht auch noch begehen. 3) Reichlich am ‚Hesselberggrat‘ (um diesen muss es sich bei dem östlich des gleichnamigen Gehöfts liegenden Felsgrat handeln), dessen markanteste Stelle der Bränten ist, der wohl auch ‚Hänkelbergfluh‘ geheissen hat. Der ganze Felszug weist an gleichen Standorten, wie oben genannt, Vorkommen von *Iberis* auf. 4) Reichlich auf der Ravellen.“

Damit sind für die Art aus der Umgebung der Ravellen mehrere gute Stellen nachgewiesen. Die Verfasser danken Herrn Dr. Heitz bestens für seine Bemühungen im Felde und für den trefflich abgefassten Bericht.

2. Französischer Jura

Die einzige sichere Stelle liegt im Departement Doubs in der Lomont-Kette zwischen Montbéliard und der Schweizergrenze. Hier kommt *Iberis saxatilis* hoch über der Ortschaft Pont-de-Roide (351 m ü.M.) auf der wundervollen Corniche „Crêt-des-Roches“ oder „Sur les Roches“ der Karten, bei 680–700 m ü.M., vor. Wie im Solothurner Jura wächst sie auch hier auf Malm.

Wir verdanken die genaue Angabe des Standortes den Herren Prof. Dr. A. Tronchet und P. Millet, Besançon. Diese haben uns auch eine von Herrn Millet aufgenommene Liste der Begleitpflanzen zur Verfügung gestellt.

Bei unserem ersten Besuch am 20. April 1974 trafen wir die *Iberis* reichlich und in schönster Blüte. Auch die rötliche Form fand sich. Unsere zweite Exkursion vom 24. Mai 1975 galt vor allem der Begleitflora. Die *Iberis* war schon abgeblüht, desgleichen *Thlaspi montanum* und *Genista pilosa*. Dafür stand *Helianthemum canum* in voller Blüte, sehr reichlich, an vielen Plätzen eigentlich dominierend.

Die Flora der *Iberis*-Stelle und ihrer näheren Umgebung enthält nach unseren, auf den beiden erwähnten Exkursionen gemachten Erhebungen folgende Arten:

Asplenium Ruta-muraria
 Juniperus communis ssp. eu-communis
 Festuca: Eine 1975 auf Fels gesammelte
 Pflanze hat Frau Prof. I. Markgraf-
 Dannenberg als Festuca ovina L.
 [ssp. ovina (L.) Hooker f.]
 var. firmula Hackel bestimmt.
 Sesleria coerulea
 Melica nutans
 Bromus erectus
 Carex flacca
 C. humilis
 C. ornithopoda
 Orchis mascula
 Salix caprea
 Corylus Avellana
 Fagus silvatica
 Quercus pubescens
 Q. Robur
 Thesium alpinum
 Saponaria Ocymoides
 Anemone nemorosa
 Ranunculus nemorosus
 Thlaspi montanum (häufig)
 Draba aizoides
 Erophila verna
 Arabis hirsuta
 Sedum acre
 Saxifraga tridactylites
 Pyrus Malus
 Sorbus Aria
 Crataegus Oxyacantha
 C. monogyna
 Amelanchier ovalis
 Potentilla verna
 Sanguisorba minor
 Rosa spinosissima (häufig)
 R. canina
 Prunus spinosa
 P. Mahaleb
 Genista pilosa (häufig)

Cytisus sagittalis
 Anthyllis Vulneraria
 Coronilla Emerus
 Hippocrepis comosa
 Euphorbia dulcis
 E. verrucosa
 E. Cyparissias
 Acer Pseudoplatanus
 A. campestre
 Rhamnus cathartica
 R. alpina
 Helianthemum canum (häufig)
 H. nummularium ssp. ovatum
 H. n. ssp. grandiflorum
 (eine grössere Gruppe)
 Daphne alpina (mehrere Sträucher;
 schon von Girod [s. unten] und
 1970 von Herrn P. Millet festgestellt)
 Bupleurum falcatum
 Seseli Libanotis
 Athamanta cretensis (schon von Girod
 [s. unten] festgestellt)
 Laserpitium latifolium
 Cornus sanguinea
 Primula veris
 Cynanchum Vincetoxicum
 Fraxinus excelsior
 Ligustrum vulgare
 Teucrium montanum
 T. Chamaedrys
 Melittis Melissophyllum
 Stachys recta
 Globularia elongata (hohe Form)
 Galium Mollugo ssp. erectum
 Viburnum Lantana
 Lonicera Xylosteum
 Phyteuma spicatum
 Carduus defloratus
 Centaurea Scabiosa
 Taraxacum levigatum
 Hieracium Pilosella

Dazu kommen einige von G. Pottier-Alapetite (1943) aufgeführte Arten, die wir nicht sahen, nämlich: *Melica ciliata*, *Festuca ovina* var. *duriuscula*, *Tunica prolifera*, *Orobanche Teucris*, *Scabiosa columbaria* und *Campanula rotundifolia*. Die Liste von P. Millet, aufgenommen 1970, enthält ausserdem *Erinus alpinus*; dieser auch schon bei Girod (s. nachstehend).

Die pflanzensoziologische Aufnahme von G. Pottier-Alapetite und die Liste von Herrn Millet beziehen sich auf den engeren Bereich der waldfreien Felsköpfe, während wir auch die Pflanzen des angrenzenden Waldsaumes einbezogen haben. Ein Besuch zu einer späteren Jahreszeit würde ohne Zweifel noch weitere Arten zutage fördern, die im April/Mai noch nicht oder für die genaue Bestimmung ungenügend entwickelt sind.

Es scheint, dass der Franzose Justin Girod-Chantrons (1750–1841), ehemaliger Genieoffizier, der erste war, der *I. saxatilis* bei Pont-de-Roide feststellte (vor 1810). In seinem „Essai“ (Bd. II, 1810, S. 169) sagt er von der Pflanze: „Sur les rochers qui couronnent la cime du Lômont, près de Blâmont“. Von der gleichen Stelle gibt Girod noch *Athamanta cretensis*, *Erinus alpinus* und *Daphne alpina* an.

Als nächster erwähnt Grenier (1843, S. 15) die *Iberis* von Pont-de-Roide mit einer genauen Ortsangabe: „... roches qui dominant la ferme de Briseputot“ und mit dem Hinweis auf Girod. Es folgen Babey (1845), Grenier et Godron (1848), der Schweizer Thurmann (Bd. II, 1849, S. 34), der ebenfalls die genannte Ferme angibt. Dann Kirschleger (1852), weiter Contejean (1853), der sich mit der *Iberis* von Pont-de-Roide ausführlich auseinandersetzt und wie Grenier auch Girod zitiert (S. 51, 77, 97, 109), und der die Art auch in der späteren „Revue“ (1892) nennt; der Schweizer Godet, dem das Versehen passiert ist, zur Angabe „Crêt des Roches“ in der „Flore“ (1853, S. 58) im „Supplément“ (1869, S. 18) als neue Stelle „Pont-de-Raide“ (sic), nach Contejean (und in dessen Schreibweise), zuzufügen, wo es sich doch um ein und denselben Standort handelt.

Weiter geben die französische Stelle an: Grenier (1864), Kirschleger (1870), Christ (1879, 1907), in neuerer Zeit Pottier-Alapetite (1943).

Bourquin zitiert in der „Flore de Porrentruy“ (1933) verschiedentlich aus der Grenzzone seines Gebietes den Lomont und Pont-de-Roide, hat aber die *Iberis saxatilis* vergessen aufzunehmen, desgleichen das *Helianthemum canum*.

Hess, Landolt und Hirzel, „Flora der Schweiz“ (Bd. II, 1971, S. 136) geben für den französischen Jura („Gegend von Montbéliard“) irrig Dép. du Jura (statt Doubs) an.

In den Herbarien liegt *Iberis saxatilis* von Crêt-des-Roches (resp. von oberhalb der Ferme Briseputot oder nördlich der Tour carrée) mehrfach. Wir nennen u.a.: 1849 Grenier, 1867 Paillot, 1900 und 1905 J. Strich (Montbéliard); 1952, 1953 und 1973 E. Berger (Schüpfen), anscheinend der einzige Schweizer, der die *Iberis* des französischen Jura in neuerer Zeit aufsuchte und fand.

Ist die *Iberis*-Stelle bei Pont-de-Roide die einzige in der Lomont-Kette?

Im Herbar Neuenburg liegt (nach Prof. J.-L. Richard, briefl. 16. April 1974 an K.) ein Beleg von *Iberis saxatilis* mit der Etikette: „Lomont de Vaufrey [leg.?] Thurmann“. Und das Herbar des Institutes für Spezielle Botanik der E.T.H. Zürich enthält (nach Prof. H. Kern, briefl. 30. Dezember 1974 an B.) eine Pflanze mit der Beschriftung: „Herb. G. Jeanjaquet, *Iberis saxatilis* L., Crêt des roches au Lomont de Vaufrey (Doubs), don de Mr. Ch. Godet“.

Wie man sieht, sind diese Angaben reichlich suspekt. Da aber für die Gegend von Vaufrey als östliche Fortsetzung der Lomont-Kette eine Chance besteht, dass dort die Art vorkommt, waren Erhebungen im Gelände fällig. Der eine von uns (K.) hat diese auf zwei Exkursionen (26. April und 1. Mai 1975) angestellt; doch wurde ihm kein Erfolg beschieden. Das Fehlen der *Iberis* ist damit natürlich nicht bewiesen. Die Umgebung von Vaufrey ist reich an möglichen Standorten, die aus zeitlichen Gründen nicht alle abgesucht werden konnten und die teilweise schwer zugänglich sind. Die unseres Wissens nirgends publizierte Angabe „Vaufrey“ muss deshalb vorderhand als zweifelhaft gelten.

Zusammenfassung

Die südliche Art *Iberis saxatilis* L. besitzt im Jura, weit abgesprengt vom Dauphiné, zwei Bezirke: einige Stellen im Schweizer Jura bei Oensingen (Kt. Solothurn) und eine zweite (einzige sichere) Stelle im französischen Département Doubs bei Pont-de-Roide. Die frühesten Angaben der schweizerischen Stellen gehen auf Jacob Roth und Friche-Joset (um 1820) zurück; der erste Gewährsmann für die französische Stelle scheint J. Girod-Chantrans (vor 1810) zu sein. Die Verfasser teilen für beide Bezirke Näheres mit und geben für das wenig bekannte Vorkommen bei Pont-de-Roide die Begleitpflanzen an.

Résumé

Iberis saxatilis L. dans le Jura.

L'espèce méridionale *Iberis saxatilis* L. se trouve, à une grande distance du Dauphiné, dans deux régions du Jura: à quelques endroits dans le Jura suisse près de Oensingen (Canton de Soleure) et à un endroit dans le Département français du Doubs près de Pont-de-Roide. Les premiers qui ont signalé la plante en Suisse sont Jacob Roth et Friche-Joset (environ 1820); à Pont-de-Roide c'est apparemment J. Girod-Chantrans (avant 1810). Les auteurs ont décrit les deux stations en détail et ont ajouté pour celle, peu connue, de Pont-de-Roide une liste de plantes accompagnant l'*Iberis saxatilis*.

Summary

Iberis saxatilis L. in the Jura mountains.

The southern species *Iberis saxatilis* L. occurs in the Jura mountains, far away from the Dauphiné in southern France, in two regions: in some places in the Swiss Jura near Oensingen (canton Solothurn) and in one certain place in the French Department Doubs near Pont-de-Roide. The earliest reports on the Swiss stations date back to Jacob Roth and Friche-Joset (about 1820); the first who discovered the plant in the French Jura seems to be J. Girod-Chantrans (before 1810). The authors report details about the occurrence of the plant in the two regions and give a list of accompanying plants at the less known station of Pont-de-Roide.

Anhang

Angeblliches Vorkommen von Iberis saxatilis L. in den italienischen Grenzgebieten der Schweiz.

1) *Ossola-Täler* (Prov. Novara)

Die Art wurde 1808 von Biroli (Bd. II, S. 7) „ad rupes vallis Ossulae versus Pallanzano [recte: Pallanzeno] raro“ angegeben.

Hier dürfte ein Irrtum vorliegen. Die kalkstete Art kann im dortigen Gneis- und Amphibolit-Gebiet nicht vorkommen.

Die Angabe wurde übernommen von Colla (Bd. I, 1833, S. 146) und neuerdings unglücklicherweise auch von Fiori (Bd. I, 1924, S. 627), von Hermann (1956, S. 466), von Markgraf in Hegi (1961, S. 386–387; „Ossolagebiet“) und von Hess, Landolt und Hirzel (Bd. II, 1971, S. 136; „Ossolatäler“).

2) *Comerseegebiet* (Prov. Como)

Comolli gibt im „Prodromus“ (1824, S. 125) *Iberis saxatilis* von den Bergen der rechten Seite des Comersees an: „Inveni in locis saxosis montium, praesertim [!] *della Tremezzina* supra pagum di S. Abbondio, atque supra *il Sasso rancio*. Fl. junio, julio [!]“.

In der „Flora comense“ Comollis fehlt die Art. Comolli hat also später seine frühere Angabe stillschweigend zurückgezogen. Hat er wohl im „Prodromus“ irrtümlich *Iberis saxatilis* statt *Aethionema saxatile* geschrieben? In der „Flora comense“ (Bd. V, 1847, S. 128) stehen nämlich Tremezzina und Sasso rancio sowie die Blütezeit „in Giugno ed in Luglio“ unter dieser Art! Und *Aethionema saxatile* fehlt im „Prodromus“!

Iberis saxatilis wurde in den genannten Gebieten nie festgestellt. Ducommun (1869, S. 74) gibt Como an, offenbar nach dem Prodromus Comollis. Fiori (l.c.) hat sich betr. Comolli mit Recht skeptisch geäußert, desgleichen Hess, Landolt und Hirzel (l.c.).

Die Art ist sicher für das Comerseegebiet zu streichen.

Bibliographie

Babey C.M.P. 1845. Flore jurassienne. Paris.

Binz A. 1901. Flora von Basel und Umgebung. Basel.

– 1968, 1970, 1973. Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz. 13., 14. und 15. Auflage, von A. Becherer. Basel. (In diesen Auflagen ausser Oensingen Französischer Jura [Lomont].)

Biroli G. 1808. Flora aconiensis, Novara.

Bourquin J. 1933. Flore de Porrentruy. Actes de la Soc. jurass. d'Emulation, 2. Serie, Bd. 37, 1932, S. 29–208.

- Christ H. 1874. Langenbruck in botanischer Beziehung. Basel. In: „Langenbruck als Kur- und Erholungsort“, 3. Aufl. Basel 1874. (Nicht gesehen.) Das im Besitz von B. befindliche Separatum scheint äusserst selten zu sein. Es ist besonders paginiert.
- 1879. Das Pflanzenleben der Schweiz. Zürich.
- 1907. Aperçu des récents travaux géobotaniques concernant la Suisse. Bâle, Genève et Lyon.
- Colla L. 1833. Herbarium pedemontanum. Bd. I. Turin.
- Comolli G. 1824. Prodromus Florae Comensis. Como.
- 1834–1857. Flora comense. Como und Pavia.
- Contejean Ch. 1853. Enumération des plantes vasculaires des environs de Montbéliard. Mémoires de la Soc. d'Emulation du Doubs, 2. Serie, Bd. 4.
- 1892. Revue de la flore de Montbéliard. Mémoires de la Soc. d'Emulation de Montbéliard, Bd. 21, Heft 2.
- Ducommun J.-C. 1869. Taschenbuch für den schweizerischen Botaniker. Solothurn.
- Fiori A. 1923–1925. Nuova Flora analitica d'Italia. Bd. I. Firenze.
- Gaudin J. 1828–1833. Flora Helvetica. Zürich.
- Girod-Chantrons [J.] 1810. Essai sur la géographie physique, le climat et l'histoire naturelle du département du Doubs. Paris.
- Godet Ch. 1852–1853. Flore du Jura. Neuchâtel. (Supplément 1869.)
- Grenier Ch. 1843. Catalogue des plantes phanérogames du Département du Doubs. Mémoires de la Soc. d'Emulation du Doubs 1843.
- 1864. Flore de la chaîne jurassique. Première partie. Mémoires de la Soc. d'Emulation du Doubs, 3. Serie, Bd. 10.
- Grenier Ch. et Godron D.A. 1848. Flore de France. Bd. I. Paris.
- Hagenbach C.F. 1834. Tentamen florae basileensis. Bd. II. Basel.
- Hermann F. 1956. Flora von Nord- und Mitteleuropa. Stuttgart.
- Hess H.E., Landolt E. und Hirzel R. 1971. Flora der Schweiz. Bd. II, „1970“. Basel und Stuttgart.
- Kirschleger F. 1852. Flore d'Alsace. Bd. I. Strasbourg et Paris.
- 1870. Flore vogéso-rhénane. Bd. I. Paris et Strasbourg.
- Landolt E. 1970. Geschützte Pflanzen in der Schweiz. Basel.
- Lang F. 1869. Überblick auf die Pflanzenwelt der Umgebung von Solothurn. Verh. d. Schweiz. Naturf. Ges., Solothurn 1869, S. 15 ff.
- Lüscher H. 1898. Flora des Kantons Solothurn. Solothurn.
- 1910. Zweiter Nachtrag zur Flora des Kantons Solothurn. Allg. Bot. Zeitschr. (Kneucker), Bd. 16, S. 72–73, 88–90, 122–123, 138–141.
- Markgraf F. 1960–1963. Cruciferae in Hegi, Illustrierte Flora von Mittel-Europa, 2. Aufl., Bd. IV, 1. Teil. München.
- Montandon P.J. et Friche-Joset, père, 1856. Synopsis de la flore du Jura septentrional et du Sundgau. Mulhouse.
- Moritz A. 1844. Die Flora der Schweiz usw. Zürich und Winterthur.
- Parmentier P. 1895. Flore nouvelle de la chaîne jurassique et de la Haute-Saône. Bull. de la Soc. d'Hist. nat. d'Autun, Bd. 7.
- Pottier-Alapetite G. 1943. Recherches phytosociologiques et historiques sur la végétation du Jura central et sur les origines de la flore jurassique. Tunis.
- † Probst R. 1949. Verzeichnis der Gefässkryptogamen und Phanerogamen des Kantons Solothurn und der angrenzenden Gebiete. Solothurn.
- Schinz H. und Keller R. 1914. Flora der Schweiz. 3. Aufl., II. Teil. Zürich.
- Thellung A. 1913–1919. Cruciferae in Hegi, Illustrierte Flora von Mittel-Europa, Bd. IV, 1. Teil. München.
- Thurmann J. 1849. Essai de phytostatique appliqué à la chaîne du Jura. Bd. II. Bern.
- Vischer W. 1946. Naturschutz in der Schweiz. Schweiz. Naturschutz-Bücherei, Band 3. Basel

Karten

Landeskarte der Schweiz, 1:25 000. Blatt 1107 Balsthal, 1970; 1108 Murgenthal, 1964;
1084 Damvant, 1970.

Spezialkarte des Jura, 1:50 000. Blatt I. Bern (ohne Jahr). [Fehler: Vanfrey statt Vaufrey.]
Carte de France, 1:100 000. Blatt „Belfort“. Paris 1958.

Die Verfasser danken verbindlichst für Auskünfte verschiedener Art, insbesondere für
Etikettenabschriften aus Herbarien und für bibliographische Angaben, den Herren:
E. Baumgartner (Solothurn), E. Berger (Schüpfen [Bern]), Dr. M. Brosi (Solothurn),
Dr. H. Frey (Bern), Dr. H.P. Fuchs (Trin [Graubünden]), Dr. W. Greuter (Genf), Dr. Ch. Heitz
(Basel), Prof. Dr. H. Kern (Zürich), Frau Prof. I. Markgraf-Dannenberg (Zürich), P. Millet
(Besançon), Prof. Dr. J.-L. Richard (Neuenburg), R. Strüby (Solothurn), Dr. R. Sutter (Bern),
Prof. Dr. A. Tronchet (Besançon) und E. Urni (Zürich).

Dr. A. Becherer
Casella 888
6901 Lugano 1

Dr. R. Kunz
Gassackerweg 25
4402 Frenkendorf